

Rußland, Polen und Österreich in der Frühen Neuzeit. Festschrift für Walter Leitsch zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Christoph Augustynowicz, Andreas Kappeler, Max Demeter Peyfuss, Iskra Schwarcz und Marija Wakounig. (Wiener Archiv für die Geschichte des Slawentums und Osteuropas, Bd. 19.) Böhlau Verlag, Wien u.a. 2003. 268 S. (€ 49,-.)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis eines Symposions zum Thema „Polen, Rußland und Österreich in der Frühen Neuzeit“, das anlässlich des 75. Geburtstages von Walter Leitsch, emeritiertem Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Wien, veranstaltet wurde. Die 14 Beiträge, in vier Sektionen gegliedert, weisen inhaltlich eine enge Verbindung zum wissenschaftlichen Werdegang des Jubilars, seinen Forschungsschwerpunkten und den Arbeitsgebieten der Schüler auf. Dementsprechend breit ist das Spektrum. Die erste Gruppe ist dem Diplomaten und Publizisten Sigismund von Herberstein (1486-1566) und dessen bekanntem Rußlandbuch („*Rerum Moscoviticarum commentarii*“) gewidmet. Marija Wakounig (Wien) untersucht – unter besonderer Bezugnahme auf die Sprachkenntnisse – den sozialen Aufstieg des Staatsmannes und Reisenden. Frank Kämpfer (Münster) analysiert den Hofratsch in der „*Moscovia*“, Anna Choroškevič (Moskau) die darin enthaltene Darstellung der Beziehungen Rußlands zu Polen-Litauen. Im Mittelpunkt des Beitrags von Andreas Kappeler (Wien) stehen die ethnographischen Leistungen Herbersteins und seine überraschend zuverlässige Darstellung osteuropäischer ethnischer Gruppen. Den Abschluß dieses ersten Teils bildet Alfred Kohlers (Wien) Vergleich zwischen Ferdinand I. und Karl V., in deren Diensten Herberstein stand.

Die zweite Gruppe – mit der Überschrift „Polen-Litauen und seine Nachbarn“ – enthält ebenfalls fünf Studien. Almut Bues (Warschau) beschäftigt sich anhand deutsch-polnischer Gesprächsbücher aus dem 16. und 17. Jh. mit der Spracherlernung in den Grenzgebieten der Rzeczpospolita. Die staatsrechtliche Lage Livlands in der Zeit zwischen ungefähr 1550 und 1625 ist Thema der Studie von Enn Tarvel (Tallinn), der Beitrag von Christoph Augustynowicz (Wien) dreht sich um die soziale, politische und wirtschaftliche Einbindung Schlesiens in die internationalen Beziehungen in der Zeit der ersten beiden polnisch-litauischen Interregna (1572-1576). Während Edward Opaliński (Warschau) die Zusammenkunft des polnisch-litauischen Adels in Jędrzejów im Jahre 1576 analysiert – sie brachte den Durchbruch zur Königswahl Stephan Báthorys –, behandelt Michail Dmitriev (Moskau) die Frage der Bedeutung politischer und konfessioneller Faktoren bei der Vorbereitung der Kirchenunion von Brest.

Der dritte Abschnitt ist dem Thema „Rußland zwischen Ost und West“ gewidmet. Gegenstand des Beitrags von Joel Raba (Tel Aviv) sind verschiedene Reiseberichte, darunter derjenige des russischen Kaufmanns Vasilij Poznjakov, der sich 1559 in offizieller Mission zum Patriarchen von Alexandria begeben und auf dem Rückweg Jerusalem besucht hatte. Iskra Schwarcz (Wien) untersucht den Bericht der Reise Georg Tectanders zu Beginn des 17. Jh.s über Rußland nach Persien, in dem die Autorin ein aufschlußreiches Rußlandbild findet. Die Darstellung von Marc Raeff (New York) widmet den Einflüssen der Freimaurerei und des Rosenkreuzertums auf den Adel und das geistige Leben Rußlands im späteren 18. und frühen 19. Jh. besondere Aufmerksamkeit. Im letzten Teil des Bandes mit der Überschrift „Zur Geschichte der Wiener Osteuropa-Historiographie“ untersucht Manfred Stoy (Wien) in einer quellengesättigten Studie die Wahrnehmung der russischen Revolution von 1917 aus der Perspektive Hans Uebersbergers, damals Vorstand des Seminars für Osteuropäische Geschichte, der sich zu dieser Zeit als Diplomat auf der Stockholmer Friedenskonferenz aufhielt. Es handelt sich um eine Ergänzung der Geschichte des Wiener Instituts für Osteuropäische Geschichte, die St. gemeinsam mit dem Jubilar 1983 veröffentlicht hatte. Abgeschlossen wird der Band durch ein Schriftenverzeichnis von Walter Leitsch.

Bonn

Arno Strohmeier